



* Das Projekt Uropas Bauerngarten rettet altes und wertvolles Wissen, in dem es historische und in Vergessenheit geratene Bücher rund um die Themen Garten, Haushalt und Küche digitalisiert und von der damals üblichen Frakturschrift in eine leichter lesbare Schriftart übersetzt. Bitte beachten Sie, dass wir keine Garantie für die Richtigkeit und Vollständigkeit des nachfolgenden Inhaltes geben können. Auch ist dieser weder durch uns geprüft, noch nach heutigen Standards auf die sachliche Richtigkeit bzw. Durchführbarkeit kontrolliert. Sie sollten Nachfolgendes daher lediglich als historischen Abdruck mit Übersetzung und nicht als Handlungsanweisung verstehen. Die Anwendung bzw. Weitergabe der Inhalte geschehen in eigener Verantwortung. Weitere Informationen finden Sie auf unserem Internetauftritt unter:

<https://uropas-bauerngarten.de/>

Untergrundverhältnisse

Von: Johannes Böttner, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Aus: Gartenbuch für Anfänger (1899).

Der Garten ist auf seine Bodenart gewissenhaft geprüft worden. Wir waren so glücklich, eine Bezeichnung für diesen Boden zu finden, die uns ganz unzweifelhaft passend erscheint. Kennen wir jetzt unseren Boden und seine Brauchbarkeit? – O, noch lange nicht!

Woher nahmen wir den Boden, den wir begutachteten? – Wahrscheinlich aus der oberen Schicht. – Wie tief ist nun aber die Beschaffenheit des Bodens eine gleichmäßige. – Das ist sehr verschieden. Die obere Schicht, die wir kennen – das ist die „Kulturschicht“ – ist vielleicht 30 cm tief. Was darunter liegt kann uns ganz und gar nicht gleichgültig sein. Was wir von den Wasserverhältnissen des Untergrundes wissen müssen, haben wir schon gelernt. Nun aber die Bodenverhältnisse! Wir müssen sie auch kennen, weil der Untergrund die Oberschicht in mehrfacher Hinsicht beeinflusst. Außerdem kann es vorkommen, dass wir diesen Untergrundboden in Anspruch nehmen, um die Kulturschicht zu vertiefen. Wir sind auch sehr auf den Untergrund angewiesen, wenn wir tiefwurzelnende Gewächse, also Bäume pflanzen.

Regelmäßig, wenn man Gelegenheit hat, Erde zu betrachten, die aus größerer Tiefe freigelegt worden ist, z.B. beim Abtragen eines Berges, Ausschachten eines Eisenbahn- oder Wegeeinschnittes usw. erkennt man deutlich die 25 – 30 cm starke obere Kulturschicht an der dunkleren Farbe. Die dunklere Farbe rührt einmal von der früheren Düngung her (Humus), außerdem auch von der Einwirkung der Luft bei der Umarbeitung. Der untere Boden ist auffallend heller, weil er nicht so humusreich, auch von der Luft noch nicht „aufgeschlossen“ ist. Er ist roh!

Der Untergrund ist aber nicht immer von der gleichen Masse wie der Obergrund, er kann unter Umständen ganz entgegengesetzt geartet sein. So kommt es vor, dass ein armer Sandboden im Untergrunde fruchtbare Lehmschichten führt, die wir ohne große Schwierigkeiten emporholen können, oder guter Lehm Boden hat eine feste Tonunterschicht, die undurchlässig ist und ihn flachgründig macht. Ein anderer schwerer Boden hat kiesigen Sand im Untergrund und wird dadurch dürr und trocken.

Zuweilen liegen die abweichenden Bodenarten in ungleichmäßigen, bald flach verlaufenden, bald tieferen Schichten von ungleicher Stärke. Um ein klares Bild über die Verhältnisse des Untergrundes zu erlangen, ist es notwendig, an verschiedenen Stellen Löcher zu graben.

Gelegenheit, die Untergrundsverhältnisse günstig zu beeinflussen, bietet sich für den, der den Charakter derselben kennt, häufig. – Wir können uns ganz unmöglich auf den Standpunkt stellen: „oben ist der Boden gut; wie er unten ist, soll uns gleichgültig sein“. Ja, wir sehen allerdings nichts vom Untergrunde, aber Baum- und Strauchwurzeln dringen dorthin, selbst für die Flachwurzler unter den Gartengewächsen findet ein Ausgleich der Wärme und der Feuchtigkeit ihres Bodens mit dem Untergrunde statt. Schon im Interesse der Baumwurzeln, die tief in den Boden dringen, ist es nötig, dass wir recht genau nachsehen, wie es da unten aussieht und dass wir zu helfen suchen, wenn es nötig und durchführbar ist. Ist es dort zu trocken, dann schaffen wir Feuchtigkeit nach unten. Ist's zu fest, dann lockern wir den Untergrund.

Bei der wichtigen Arbeit des Rigolens, die sogleich beschrieben werden wird, findet sich Gelegenheit, die Herstellung eines guten Untergrundes herbeizuführen.

der leicht und bequem umgegraben werden kann, weil seine einzelnen Teile sich leicht von einander lösen, ist nach der allgemein üblichen Bezeichnung ein leichter.

Alle Bodenarten, welche viel Sand enthalten, werden zu den leichten gerechnet. Ebenso die Böden, die verhältnismäßig viel Humus enthalten. — Was Humus ist? Humus ist die schwarze Masse, welche durch Verwesung von Pflanzenteilen oder von tierischen Stoffen entsteht. Also Mästerde ist Humuserde. Moorboden ist Humusboden. Jede gute Gartenerde, überhaupt jede fruchtbare Erde, enthält viel Humusbestandteile, je mehr, desto fruchtbarer pflegt sie zu sein. Der wertvolle Humusgehalt des Bodens läßt sich an seiner dunkleren Farbe erkennen.

Bodenarten, die in ihren einzelnen Teilen sehr fest zusammenkleben und sich infolgedessen sehr schwer bearbeiten lassen, werden als schwere Böden bezeichnet. Sie enthalten in der Regel wenig Sand und oft auch wenig Humus. Dadurch, daß ihnen diese fehlenden Bestandteile zugesetzt werden, werden sie lockerer und leichter und brauchbarer für die Gartenkultur.

Es kommt nun noch eine Bodenart vor und leider ist es manchem gelegentlichen Gartendilettanten beschieden, sich mit solchem Boden herumzuplagen; es ist der charakterlos schlechte Boden, in dem überhaupt nichts fortkommen will und der allen Verbesserungsversuchen unzugänglich ist. — Ich habe wenigstens mehr als einmal die Bemerkung gehört: in meinem Boden wächst überhaupt gar nichts, trotz aller meiner Mühe. Nun mag es im allgemeinen nicht richtig sein, solch hoffnungslos verdorbenes Stückchen Land in einen fruchtbaren Garten verwandeln zu wollen, aber es geht doch unter Aufwendung entsprechender Kosten. Man schafft einfach die schlechte Erde fort und bringt bessere dafür herbei. Auf kleineren Flächen ist so etwas schon durchgeführt worden.

Untergrundsverhältnisse.

Der Garten ist auf seine Bodenart gewissenhaft geprüft worden. Wir waren so glücklich, eine Bezeichnung für diesen Boden zu finden, die uns ganz unzweifelhaft passend erscheint. Kennen wir jetzt unseren Boden und seine Brauchbarkeit? — O, noch lange nicht!

Woher nahmen wir den Boden, den wir begutachteten? — Wahrscheinlich aus der oberen Schicht. — Wie tief ist nun aber die Beschaffenheit des Bodens eine gleichmäßige. — Das ist sehr verschieden. Die obere Schicht, die wir kennen — das ist die „Kulturschicht“ — ist vielleicht 30 cm tief. Was darunter liegt kann uns ganz und gar nicht gleichgültig sein. Was wir von den Wasserverhältnissen

des Untergrundes wissen müssen, haben wir schon gelernt. Nun aber die Bodenverhältnisse! Wir müssen sie auch kennen, weil der Untergrund die Oberschicht in mehrfacher Hinsicht beeinflusst. Außerdem kann es vorkommen, daß wir diesen Untergrundboden in Anspruch nehmen, um die Kulturschicht zu vertiefen. Wir sind auch sehr auf den Untergrund angewiesen, wenn wir tiefwurzelnnde Gewächse, also Bäume pflanzen.

Regelmäßig, wenn man Gelegenheit hat, Erde zu betrachten, die auf größere Tiefen freigelegt worden ist, z. B. beim Abtragen eines Berges, Ausschachten eines Eisenbahn- oder Wegeeinschnittes etc. erkennt man deutlich die 25—30 cm starke obere Kulturschicht an der dunkleren Farbe. Die dunklere Farbe rührt einmal von der früheren Düngung her (Humus), außerdem auch von der Einwirkung der Luft bei der Umarbeitung. Der untere Boden ist auffallend heller, weil er nicht so humusreich, auch von der Luft noch nicht „aufgeschlossen“ ist. Er ist roh!

Der Untergrund ist aber nicht immer von der gleichen Masse wie der Obergrund, er kann unter Umständen ganz entgegengesetzt geartet sein. So kommt es vor, daß ein armer Sandboden im Untergrunde fruchtbare Lehmschichten führt, die wir ohne große Schwierigkeiten emporholen können, oder guter Lehm Boden hat eine feste Thonunterschicht, die undurchlässig ist und ihn flachgründig macht. Ein anderer schwerer Boden hat kiesigen Sand im Untergrund und wird dadurch dürr und trocken.

Zuweilen liegen die abweichenden Bodenarten in ungleichmäßigen, bald flach verlaufenden, bald tieferen Schichten von ungleicher Stärke. Um ein klares Bild über die Verhältnisse des Untergrundes zu erlangen, ist es notwendig, an verschiedenen Stellen Löcher zu graben.

Gelegenheit, die Untergrundsverhältnisse günstig zu beeinflussen, bietet sich für den, der den Charakter derselben erkannt hat, häufig. — Wir können uns ganz unmöglich auf den Standpunkt stellen: „oben ist der Boden gut; wie er unten ist, soll uns gleichgültig sein“. Ja, wir sehen allerdings nichts vom Untergrunde, aber Baum- und Strauchwurzeln dringen dorthin, selbst für die Flachwurzler unter den Gartengewächsen findet ein Ausgleich der Wärme und der Feuchtigkeit ihres Bodens mit dem Untergrunde statt. Schon im Interesse der Baumwurzeln, die tief in den Boden dringen, ist es nötig, daß wir recht genau nachsehen, wie es da unten aussieht und daß wir zu helfen suchen, wenn es nötig und durchführbar ist. Ist es dort zu trocken, dann schaffen wir Feuchtigkeit nach unten. Ist es zu fest, dann lockern wir den Untergrund.

Bei der wichtigen Arbeit des Rigolens, die sogleich beschrieben werden wird, findet sich Gelegenheit, die Herstellung eines guten Untergrundes herbeizuführen.